



# Antonius von Padua



Juli/August 2026

# Antonius von Padua 4/2026

## Juli/August 2026

100. Jahrgang  
Erscheint jährlich sechsmal  
Herausgegeben vom  
*Antoniushaus Solothurn*  
Abonnementspreis pro Jahr 10 Franken  
IBAN CH73 0900 0000 4500 0676 1

## Kontakte

### Seraphisches Liebeswerk Solothurn

Antoniushaus, Gärtnerstrasse 21,  
CH-4500 Solothurn  
**Telefonzentrale 032 625 3737**  
www.gem-sls.ch

### Adressänderungen und

### Neubestellungen von Abos:

Antoniushaus, Gärtnerstrasse 21  
4500 Solothurn  
**Telefon 032 625 3740**

Mo.–Fr. 7.30–11 Uhr, per E-Mail:  
adressenverwaltung@gem-sls.ch

### Anliegen und Mitteilungen

korrespondenz@gem-sls.ch

### Sorgentelefon/Gebetsanliegen

**Telefon 032 625 3715**

Mo.–Do. 9–11 Uhr/14–16 Uhr  
Fr. 9–11 Uhr

## Redaktion

Silvia Rietz  
silvia.rietz@gem-sls.ch  
079 764 47 07

## Druck und Gestaltung

Canisius – Druck und Grafik,  
Freiburg Schweiz

## Titelbild

Titelbild: Die Salzburger Musiker Romana  
Rauscher und Peter Peinstingl.

Foto: Boris Rietz

Inhalt	Seite
EDITORIAL	3
SPIRITUELLE IMPULSE	
Schenken und Beschenktwerden	4
PORTRÄTS	
Adrian Bolzern: Zirkus-Seelsorger	6
Markus Arnold: Steht für die «Hildegard-Apotheke»	10
SERAPHISCHES LIEBESWERK SOLOTHURN	
Überbrückungshilfe	14
Abteilung Korrespondenz	16
KULTURELLE AUSFLUGSTIPPS	
Salzburg: Auf Mozarts Spuren	17
270. Geburtstag von W. A. Mozart	21
100. GEBURTSTAG – WÜRDIGUNG	
Elisabeth Kübler-Ross	9
Peter Alexander	27
SOMMERTHEMEN	
Leichte Sommerküche: Cervelats	13
Der Reisesegen	24
RUBRIKEN	
Wir freuen uns über die Geburt...	25
Leser danken	26
Zum Schmunzeln	27
Zum Gedenken	28
ANTONIUS-VERLAG	
Kleinschriften, Karten, Bilder	30

Fotos: Adobestock, José R. Martinez,  
Boris Rietz, Silvia Rietz, Ken Ross, Salzburg  
Tourismus, Shutterstock, Ruben Sprich

# Sich eine Auszeit von Stress und Sorgen gönnen

Noch immer ist Ferienzeit. Viele waren schon weg, anderen brechen gerade auf. Warum nicht zur Abwechslung einmal ein paar Tage in einem Kloster oder inmitten einer Berglandschaft verbringen? Angebote gibt es genug: Die Gästehäuser der Benediktinerklöster Mariastein und Engelberg, die Karthause Ittigen, Alphütten, Maiensässe oder Berggasthöfe laden zum Verweilen ein.

Im Moment steht die Welt Kopf – bewaffnete Konflikte herrschen weltweit, die Regierungsverantwortung liegt in vielen Ländern in den Händen von Egomane. Sie fragen sich vielleicht, was dies mit Glauben, Ferien und Auszeit zu tun hat? Gerade in unsicheren Zeiten schenken die Angebote einer Klostergemeinschaft Orientierung und Stabilität. Die Klosterkirche und die Zusammenkünfte in den Klosterräumen bieten Gläubigen einen Begegnungsort ohne kommerziellen Hintergrund, der Gottvertrauen und Identität schafft. Ein Kloster zeugt von Kontinuität in einer schnelllebigen Zeit – im Zentrum steht dabei, gemeinsam Gott loben und

preisen, den Glauben stärken und im Zusammenwirken und Zusammensein neue Kraft und Hoffnung schöpfen. Sich Zeit zum Durchatmen gönnen, bewusst atmen, das Hier und Jetzt genießen, den Alltag mit seinen Sorgen, dem Stress und Herausforderungen hinter sich lassen, im Augenblick verweilen, sich erholen und neuen Elan schöpfen. Von der Alltagsroutine pausieren, sich eine Auszeit erlauben, ist wichtig für Körper, Geist und Seele.

Wer sich eins mit Gott und mit sich im Reinen fühlt, kann mit dem Heiligen Franz von Sales sagen:

«Meine Vergangenheit kümmert mich nicht mehr.  
 Sie gehört dem göttlichen Erbarmen.  
 Meine Zukunft kümmert mich noch nicht.  
 Sie gehört der göttlichen Vorsehung.  
 Was mich kümmert, und was mich fordert, ist das Heute.  
 Das gehört der Gnade Gottes und der Hingabe meines Herzens, meines guten Willens.»

Erholsame Ferientage wünscht Ihnen von Herzen

*Ihre Silvia Rietz*



# Beschenkte Schenkende

4

«Hesch mir e Stutz?» Meist sind es junge Menschen, die einen am Bahnhof oder an der Bushaltestelle so ansprechen. Ihre Art, die Vorübergehenden anzuschnorren, wirkt in der Regel keineswegs aufdringlich. Sie versuchen es halt eben. Die wenigsten sind beleidigt, wenn sie nichts erhalten – was meist zutrifft.

Ungewollt lenken diese Menschen meine Gedanken auf ein Problem, das nicht nur in den Medien (Stichwort Pro und Contra) sehr unterschiedlich beurteilt wird. Und wurde. Erinnerung sei an die Diskussionen bezüglich der Hilfe, die Mutter Teresa einst den Sterbenden auf Kalkuttas Strassen angeeignet liess. Manche waren der Ansicht, dass ihre Betreuung von Sterbenskranken lediglich eine Symptombehandlung eines sozialen Phänomens darstelle, was letztlich nur dazu beitrage, dass dessen Ursachen nicht beseitigt und bestehende ungerechte Strukturen sogar noch verfestigt würden. Andere widersprachen dem nicht direkt, hielten aber

dagegen, dass das biblische Gebot der Nächstenliebe es erfordere, Menschen in ihren konkreten Bedrängnissen beizustehen und akute Notlagen nach Möglichkeit zu lindern. Kurzum, dass es gelte, für die Hilfsbedürftigen das Nächstliegende zu tun. Also sie mit einer Geldspende oder mit anderweitigen Hilfeleistungen zu unterstützen. Was ihre Situation langfristig jedoch kaum verbessert.

Wer sich entschliesst, anderen den Weg zu einem menschenwürdigen Leben zu ebnen, sieht sich mit dem hier angesprochenen Dilemma konfrontiert. Im Alltag aber werden wir – wie Mutter Theresa – zu meist mit unvorhersehbaren, situationsbedingten Notlagen konfrontiert, zu deren Behebung der Amtsweg einfach zu lang ist.

Über Jahrzehnte hin habe ich das während meiner sommerlichen Urlaubsvertretungen in verschiedenen Pfarrgemeinden erfahren. Mindestens drei bis vier Mal die Woche klingelten da Menschen an der Pfarrhaustür in der Hoffnung auf ein Almosen. Wobei der Begriff Almosen angesichts der erbetenen, gelegentlich auch geforderten Geldbeträge oft nicht ganz angemessen ist. Dass ich mich (wie der heilige Ignatius, wenn auch in einem ganz anderen Zusammenhang, sagte) in «der Unterscheidung der Geister» anfänglich keineswegs auskannte, muss sich, dem Andrang nach zu schliessen, schnell herumgesprochen haben. Irgendwann entschloss ich mich, den Bittstellenden ein paar Rück-, gelegentlich auch ein paar Fangfragen zu stellen. Die Aufforderung, gegen Bezahlung das Laub vom Kirchplatz zu wischen oder eine Stunde im Garten



**Josef Imbach (1945)**  
ist Autor zahlreicher  
Bücher.

Von 1975–2002 lehrte er an der Päpstlichen Theologischen Fakultät San Bonaventura in Rom. Inzwischen ist er in der Seelsorge tätig und unterrichtet an der Seniorenuniversität Luzern.



Oft wird der Schenkende zum Beschenkten.

zu arbeiten, hat oft bewirkt, dass sie sich unter fadenscheinigen Vorwänden fast panikartig verabschiedeten. Andere, die bereit waren, diese oder ähnliche kleinere Arbeiten zu erledigen, konnten sich im Nachhinein über einen grosszügigen Obolus freuen. Dass ich mich damit der Beschäftigung von Schwarzarbeitenden schuldig machte, war mir damals nicht bewusst. Einzelne «Kunden» wiederum warteten mit den unwahrscheinlichsten Geschichten auf, um Mitleid zu erregen. Auch die habe ich nie einfach abgewiesen, sondern ihnen ein der Qualität ihrer Darstellung entsprechendes Honorar ausbezahlt – Literatur hat schliesslich ihren Preis.

Jüngst, als ich auf die Strassenbahn wartete, hat mich ein junger Mann um

«Kohle» gebeten. Er machte nicht gerade einen gepflegten, doch auch keinen üblen Eindruck. Seine Augen blickten so traurig, dass ich seiner Bitte einfach stattgeben musste. Als ich mich von ihm verabschiedete, reicht er mir eine Schachtel Streichhölzer: «Ich möchte dir auch etwas schenken; ich hab ja noch mein Feuerzeug.» Zu Hause erst ziehe ich die Streichholzschachtel aus meiner Tasche. Sie trägt einen aufgedruckten Spruch: Jesus liebt dich.

Zumeist merken wir gar nicht, wie nah wir Jesus sind, wenn wir uns jenen «Geringssten» zuwenden, von denen im 25. Kapitel des Matthäusevangeliums, Verse 31–46, die Rede ist. Gut, dass sie selbst es uns dann sagen.

Josef Imbach

## Zwischen Riesenrad und Zuckerwatte

Seit zwölf Jahren ist Adrian Bolzern als katholischer Seelsorger für Marktfahrende, Schaustellende und Zirkusleute schweizweit unterwegs. Für die Begleitung «seiner» Leute in allen Lebenslagen besucht er sie dort, wo sie arbeiten – zum Beispiel an der BEA 2026.

6

Seit 1951 öffnet die BEA jeweils im Frühling auf dem Bernexpo-Areal ihre Tore. Auch heute strömen ab Punkt 9 Uhr Familien, Pensionierte und Jugendliche erwartungsvoll aufs Gelände dieser Berner Erlebnis- und Einkaufsmesse. Mitten drin: Adrian Bolzern. Der Seelsorger für Marktfahrende und Schaustellende passt sich dem Rhythmus «seiner Leute» an. Rund ein Dutzend wird er heute besuchen. «Ich kenne mittlerweile alle in der Schweiz, rund 1200 Menschen.» Sagt es und wird bereits erkannt. Ein kurzer Gruss hier, ein Händedruck dort, und schon ist er im Gespräch.

Währenddessen dreht das Riesenrad erste halbe Testrunden. Am Stand vis-à-vis duftet es nach Caramel und gebrannten Mandeln. Hier verkauft Arturo seit 65 Jahren Zuckerwatte und Süssigkeiten an der BEA. Die Augen des 81-jährigen funkeln, wenn er im Gespräch mit Bolzern ins Erzählen kommt – von der Seilbahn, die 1954 vom Bärengaben zur BEA führte, vom U-Boot, in das die Besuchenden stiegen, «mit Pelerine, da es von oben hereintröpfelte» und von den ehemaligen Tierumzügen übers ganze Gelände. Adrian

Bolzern hört zu, fragt nach, lacht und ist ganz da.

Ein paar Meter weiter winkt Jürg vom Apfelkuchenstand den Seelsorger zu sich und bietet ihm einen Espresso an. Er schätzt Adrian Bolzern und erinnert sich gerne an seine schönen Chilbi-Gottesdienste oder die Einsegnung eines Glühweinstands. «Als Marktfahrer habe ich einen festen Wohnsitz und eine Pfarrei», erzählt er. «Für die ständig reisenden Schaustellenden ist Adrian wichtig. Er hat schon viele Originale von ihnen begraben.»

Auf- und abbauen, reisen, verkaufen: Das Leben der Schaustellenden ist geprägt von langen Tagen voller Trubel und ständigem Unterwegssein. Gerade deshalb ist Verlässlichkeit umso wichtiger – auch in der Seelsorge: «Dass wir uns immer wieder sehen und dass meine Leute wissen: Er hat Interesse an uns», sagt Bolzern. Die Begegnungen vor Ort beginnen mit Smalltalk, woraus auch tiefere Gespräche entstehen. Dann spüre er heraus, «was gut läuft und wo der Schuh drückt.» Der Seelsorger kennt viele Lebensgeschichten, auch schwierige. Manches taucht zwischen Tür und Angel auf, heute etwa, dass ein Marktfahrer kürzlich seinen Bruder verloren hat.

«Inkognito hier unterwegs zu sein, ist für mich keine Option», sagt Bolzern. «Wenn ich jemanden nicht begrüsse, nimmt man es persönlich.» So wird er auch am Stand für Messer und Scheren fröhlich empfangen: «Halleluja, bringst du uns den Segen?»

Der Besitzer verkauft heuer bereits zum 40. Mal an der BEA.

Um 9.45 Uhr hallen erste Schreie über das Gelände. Im Lunapark dreht sich «Maximum 2» hoch über den Köpfen der BEA-Besuchenden, als sie ihre Passagiere mit 100 km/h in 52 Meter Höhe rasen lässt. Der Betreiber erzählt, dass die Stimmung gestern bis spät gut gewesen sei, und klopft Bolzern zum Abschied auf die Schultern: «Mit jemandem wie dir kann man gläubig werden.»

Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil gibt es in den deutschsprachigen Ländern eine eigene Seelsorge für Menschen im reisenden Gewerbe. Für Bolzern bedeutet das vor allem eines: unterwegs sein. «Da ist keine Woche wie die andere», sagt er. Gespräche für eine Taufe auf dem Autoscooter, Segnungen von Fahrgeschäften, Messebesuche und täglich mindestens eine Stunde am Telefon – seinem «wichtigsten Begleiter». So ist über die Jahre Vertrauen entstanden. Die Besitzerfamilien kennt Bolzern gut, über sie findet er Zugang zu

den wechselnden Mitarbeitenden. Besonders in einschneidenden Momenten sei er gefragt: «Eigentlich begleite ich alles – von der Taufe bis zum Tod.»

Weiter geht es zur Schiessbude. Eine Umarmung zur Begrüssung und eine Einladung zum «Stargame» – wer daneben trifft, bekommt ein buntes «Loser-Bändeli». Bolzern spielt mit und zieht weiter zum nächsten Stand, wo er sich beim Kamelrennen versucht. Auch hier gilt für ihn: präsent sein, mitmachen und Gemeinschaft leben.

Lange Gespräche führt der Seelsorger nicht, doch «die Kassenhäuschen der Schaustellenden bieten Diskretion – fast wie in einem Beichtstuhl», sagt Adrian Bolzern. Mehr Zeit findet sich am Telefon, bei seinen Besuchen in den Winterquartieren und Wohnwagen der Schaustellenden oder nach Gottesdiensten vor Ort. Achzehn Chilbi- und Marktgottesdienste feiert Bolzern pro Jahr. Diese Predigten gestaltet er bewusst kürzer, bildhafter und ungewöhnlicher als in der Kirche und mit Musik von Drehorgel bis Dudelsack.



Adrian Bolzern pflegt guten Kontakt mit den Marktfahrern.

Fotos: Ruben Sprich

Auch Rituale kommen nicht zu kurz. Bei Geschäftssegnungen werfen Schaustellerinnen für gutes Gelingen Münzen in die Kasse, und wenn eine neue Bahn eröffnet wird, fährt Bolzern bei der ersten Runde mit: «Das gehört einfach dazu.» Dieses Jahr hat der Seelsorger bereits fünf neue Fahrgeschäfte wie den «Hexenflieger» und die «Happy Farm» eingesegnet, und «ab August läuft es dann fast non-stop bis Weihnachten.»

Wieviel Arbeit hinter Märkten und Chilibis stecke, sei vielen nicht bewusst. So setzt sich der Seelsorger für die Wertschätzung und Unterstützung von Marktfahrenden und Schaustellenden ein, «von den Gemeinden und Städten zum Beispiel mit tieferen Platzgeldern.» Entsprechend gibt Adrian Bolzern «seinen Leuten» eine Stimme – auch jenseits ihrer Stände und Kassenhäuschen.

Anouk Hiedl

Erstpublikation: «pfarrblatt» Bern



Pfarrer Adrian Bolzern wirkt als Seelsorger für Marktfahrer, Schausteller und Zirkusleute.

# Elisabeth Kübler-Ross zum 100. Geburtstag

Elisabeth Kübler-Ross wurde am 8. Juli 1926 in Zürich als erstes von Drillingsmädchen geboren. Gleich nach dem Zweiten Weltkrieg leistete sie als Jugendliche freiwilligen Hilfeinsätze im Friedensdienst in Frankreich, Belgien, Schweden, Italien und Polen. 1945 begann sie an der Universität Zürich das Medizinstudium. Hier lernte sie ihren späteren Ehemann, den Amerikaner Emanuel Ross kennen, mit dem sie in die USA auswanderte. Dort bildet sich die Medizinerin zur Psychiaterin weiter. In den 1960er Jahren begann sie dann mit ihrer wegweisenden Arbeit zur Sterbeforschung und führte Interviews mit unheilbar kranken Patienten. Aus diesen Erkenntnissen entwickelte sie das bekannte Modell der fünf Phasen der Trauer (Kübler-Ross-Modell).

Es diente als Grundlage für viele spätere Studien und Forschungen zum Thema Sterben und Trauer. 1969 veröffentlichte sie ihr erstes Buch «On Death and Dying» (Interviews mit Sterbenden), welches ein Bestseller wurde. Das Werk erlangte grossen Einfluss auf das Verständnis des Sterbeprozesses und machte die Autorin weltbekannt.

In ihrem Buch schreibt sie, dass sterbende Patienten um Ruhe, Frieden und Würde flehen, jedoch lediglich Infusionen, Transfusionen und anderes bekommen – was eben medizinisch notwendig erschien. Vielleicht habe sich der Sterbende nur danach gesehnt, dass ein einziger Mensch einen Augenblick bei ihm verweile, damit er ihm eine Frage stellen oder eine Hand halten könne. Doch Dutzende Leute



Foto: Ken Ross

hätten sich rund um die Uhr an ihm zu schaffen gemacht, sich um seine Herz- und Pulsfrequenz gekümmert – nur nicht um ihn als Persönlichkeit.

Dank Elisabeth Kübler-Ross hat sich in dieser Hinsicht vieles positiv verändert. Die individuellen Bedürfnisse der Sterbenden stehen im Vordergrund. 1977 gründete Elisabeth Kübler-Ross die Shanti Nilaya Arbeits- und Begegnungsstätte in Kalifornien, USA. Es war eines der ersten Hospize in den Vereinigten Staaten und ein Ort, an dem sterbende Menschen ganzheitlich betreut wurden. Kübler-Ross verbrachte ihre späteren Lebensjahre in den USA und setzte ihre Arbeit in der Sterbeforschung und Hospizbewegung fort. Sie starb am 24. August 2004 im Alter von 78 Jahren in Scottsdale, Arizona.

Ihr Vermächtnis besteht unter anderem in einem erweiterten Verständnis für den Sterbeprozess, der Förderung von Mitgefühl und Würde in der Sterbebegleitung sowie dem Etablieren von Hospizen und palliativer Pflege als wichtige Bereiche der Gesundheitsversorgung.

## «Die Heilige Hildegard hat mich gefunden»

Markus Arnold führt eine DROPA-Drogerie mit dem Gütesiegel «Hildegard-Drogerie». Hildegard von Bingen war unter anderem auch eine Ernährungsexpertin und der Drogist aus Grenchen spezialisiert sich auf Produkte, die auf dem Wissen und den Originalrezepten der Heiligen basieren.

10

«Hildegard hat mich gefunden», schmunzelt Markus Arnold. Die erste der sechs goldenen Lebensregeln der Heiligen Hildegard von Bingen, die lautet «Deine Nahrung soll dein Heilmittel sein», habe ihn gepackt. Der 1969 geborene Drogist vertreibt und importiert nicht nur Produkte, die auf den Rezepten und dem Wissen der Mystikerin und Ordensfrau des Mittelalters basieren, sondern lebt ihre Philosophie auch grösstenteils privat. Ehepartnerin Bruna und die in seine Fusstapfen getretene Tochter Rahel kochen meist nach den Empfehlungen von Hildegard von Bingen. Gerichte, die auch der jüngeren Tochter Selina munden. Markus Arnold seinerseits entwickelte sich zum profunden Kenner von Leben und Wirken der Kräuterkundlerin, Ernährungsexpertin und Volksheiligen. Als einer von drei Schweizern sitzt er im Vorstand der Internationalen Hildegard von Bingen Gesellschaft. In Kontakt mit der Heilkunst der Heiligen kam er durch seinen Vater, der eine Salbe bei einer «Hildegard-Drogerie» in Basel bezog. Als deren Inhaber das Geschäft aufgeben wollte, meinte dieser: «Du bist doch naturnah. Dies ist eine Ge-



legenheit, die du nutzen solltest.» Markus Arnold wurde handelseinig und kaufte den gesamten Lagerbestand der Hildegard-Produkte. «Da die Kernzone der Basler Innenstadt ab 6 Uhr morgens motorfrei ist, fuhr ich mit dem Auto um 4.30 Uhr vor die Drogerie und lud den ganzen Lieferwagen voll.» Damals habe er noch keine Ahnung von den Lehren der Heiligen gehabt. Zudem sei zuhause gerade der Geschäftsabschluss angestanden, also ein «Grosskampftag». Trotzdem habe er sein Team im Stich gelassen, die Chance genutzt und sich auf das Abenteuer «Hildegard» eingelassen.

### Positive Lebenseinstellung

Wie es Markus Arnolds Charakter entspricht, wollte er sich bis in jedes Detail über die Basis der von der Heilkundlerin empfohlenen Rezepturen, den darauf gründenden Reaktionen und Heilerfolge wissen. «Im Kloster Mariastein boten Fachfrauen eine intensive Ausbildung an.

Wir Teilnehmende lebten im Kloster, studierten die Materie, erspürten auch die spirituelle Dimension.» Dies, obschon sich Markus Arnold als rational denkender Mensch einstuft, der mit Religion und Kirche ansonsten nicht so viele Berührungspunkte hat. Obschon Hildegard ermahnt: «Tue Gutes und bete zu Gott». Markus Arnold: «Mein Credo lautet: Gutes tun und eine positive Lebenseinstellung behalten.» Auch mit dem Leitsatz, Laster in Tugenden zu verwandeln, kann er sich identifizieren. «Dies liegt in meiner DNA», kommentiert er mit einem Augenzwinkern. Angetan haben es ihm auch die übrigen Lebensregeln der Nonne, die besagen, in allen Dingen auf das rechte Mass

zu achten, für einen Ausgleich zwischen Bewegung und Ruhe zu sorgen, einen gesunden Schlaf zu fördern und den Körper natürlich zu entschlacken.

### Musik und Wandern

Der Hildegard-Jünger findet die Work-Life-Balance in der Natur, liebt ausgedehnte Wanderungen und Spaziergänge. Als Bub sang er bei den Singknaben mit, heute tritt er häufig mit der A-Capella-Formation «Vocal Sollicant» auf. Er besitzt eine Zwei-Oktaven-Stimme, kann vom Tenor bis zum Bass alle Register abdecken. Der leidenschaftliche Sänger trifft nicht nur jeden Ton, sondern mit der Musik auf eine weitere Stütze in Hildegards Leben.



Drogist Markus Arnold vor dem Sortiment an Naturprodukten nach Hildegard von Bingens Lehre.



«Klänge erzeugen Schwingungen und harmonisieren den Menschen ähnlich wie Hildegard von Bingen's Heilkunst», erklärt er.

### Die «Hildegard-Kloster-Apotheke»

In der DROPA-Drogerie Arnold ist denn auch ein ganzer Bereich den Hildegard-Produkten gewidmet. Einige sind importiert, andere stellt der Drogist selbst her. «Als Generalimporteur beliefern wir Privatkunden und Grossisten, verfügen über das breiteste Hildegard-Sortiment der Schweiz.» Trotzdem könnte er allein vom Hildegard-Angebot nicht leben, auch wenn es einen wichtigen Pfeiler repräsentiere, lächelt er und verweist auf die breite Palette an Drogerie-Artikeln. Zur speziellen Hildegard-Kloster-Apotheke bemerkt er, alles gründe auf natürlichen Gewürzen und Nahrungsmitteln. Diese nach Hildegards Vorgaben zu kombinieren, bilde das Fundamt. «Muskatnuss öffnet das Herz und reinigt die Sinne, die Krauseminze erwärmt den Magen», erzählt er. Eines der wichtigsten Präparate seien die Pulver und

### Die Heilige Hildegard

Hildegard von Bingen (1098–1179) war eine deutsche Visionärin und gilt als eine der frühesten Vertreterinnen der Deutschen Mystik des Mittelalters. Ihre Werke befassen sich mit Religion, Medizin, Musik, Ethik und Kosmologie. Hildegard von Bingen gründete das Benediktinerinnen-Kloster Rupertsberg, wuchs als Ordensfrau und Äbtissin weit über die Möglichkeiten einer Frau ihrer Zeit hinaus. Ihre Lehre lautet zusammengefasst: «Gesund lebt, wer Körper, Geist und Seele eint und heiligt, innere Harmonie erfährt, auf die Ernährung und Gesundheit achtet, ohne dabei seine spirituellen Fähigkeiten und Bedürfnisse zu vernachlässigen.»

Ihr Gedenktag wird am 17. September gefeiert. Die Internationale Gesellschaft Hildegard von Bingen wurde 1980 in Engelberg gegründet.

Dragees aus der Galgantwurzel und der Bertramwurzel, die vielfältig eingesetzt würden. «Die Naturprodukte nach Hildegard von Bingen's Lehre lindern, heilen und stärken», ist Markus Arnold überzeugt.

Silvia Rietz

# Die Schweizer Nationalwurst hat im Sommer Hochsaison

Wer sich an Schulreisen und Wandern in der Natur erinnert, denkt auch an den Duft im Lagerfeuer gebratener Cervelats. Bräteln markierte den Höhepunkt dieser Ausflüge.

Auch am Nationalfeiertag werden in vielen Gärten und Balkonen Cervelats gegessen. Im Alltag schätzen Köchinnen die Allrounder-Wurst, weil sich mit ihr manches Restenessen strecken und verfeinern lässt.



Denn, egal ob in der Bratpfanne oder im Wasser gekocht, Cervelats sind aus der Küche nicht wegzudenken. Der Klassiker schlechthin, ob kalt, vom Grill oder im Salat, der Cervelat ist vielseitig einsetzbar. In der leichten Sommerküche passt er zu Salaten und Broten, schmeckt aromatisch, egal ob gesotten oder grilliert.

In der Schweiz werden jährlich 160 Millionen Cervelats verkauft. Sie bestehen aus magerem Rind- und Schweinefleisch, Speck, Schwarte und der geheimen Gewürzrezeptur der Hersteller. Die stämmigen Würste kommen bereits gebrüht und

geräuchert in die Verkaufstheke. Wer einmal beim Dorfmetzger bei der Produktion dabei war und eine dieser Wunderwürste direkt aus dem Brühkessel probieren durfte, wird den saftig-weichen Geschmack noch lange auf der Zunge spüren.

## Tomaten-Wurst-Käse-Salat

- 4 Esslöffel Weisswein
- 1 TL Zucker
- Salz, Pfeffer, Senf
- 7 El Olivenöl
- 1 Stangenbrot (ca 120 g),
- 1 Zwiebel
- 200 g Cervelat oder Lyonerwurst
- 150 g Emmentaler oder Tilsiter in Würfel
- 400 g Kirschtomaten,
- Peterli

Essig mit wenig Wasser, Senf, Zucker und Gewürzen verrühren, 5 EL Öl dazugeben. Stangenbrot in 1 cm grosse Würfel schneiden, in der Bratpfanne mit 2 El Öl erhitzen und goldbraun rösten.

Zwiebeln in feine Ringe schneiden und halbieren, Fleischwurst oder Cervelat längs halbieren und in dünne Scheiben schneiden. Käsescheiben halbieren und in ½ cm breite Streifen schneiden, Tomaten halbieren und Peterli hacken.

Zwiebeln, Wurst, Käse und Peterli mit der Vinaigrette mischen und 5 Minuten ziehen lassen. Nach Belieben mit Salz und Pfeffer nachwürzen, mit Peterli und Brot-Croûtons bestreut servieren.

# Überbrückungshilfe SLS

## Unser Engagement gegen Armut

Es gibt viel Armut in der Schweiz. Dennoch ist in der wohlhabenden Schweiz das Thema Armut für viele Betroffene mit Scham behaftet: Dies mag mit ein Grund sein, dass diese Menschen vielfach erst spät um Hilfe und Unterstützung suchen. Die Miete ist bereits überfällig, die Krankenkassenprämien wurden schon gemahnt oder der Energieversorger droht gar mit der Stromabschaltung. Der Druck und die Belastung für einkommensschwache Haushalte sind gross.

Mit der Überbrückungshilfe SLS versuchen wir rasch und unbürokratisch einen Teil dieser Not zu lindern und nehmen Einzelfallgesuche von Beratungsstellen und Sozialdiensten entgegen. Oftmals kann durch unsere Mithilfe die finanzielle Situation stabilisiert, eine Verschuldung verhindert und nicht selten die Wohnsituation gesichert werden.

Die steigenden Wohnkosten generell und wenig verfügbarer, günstiger Wohnraum sind für viele Menschen eine grosse Herausforderung. Wenn am Monatsende keine Reserven vorhanden sind, bringt eine hohe Nebenkostenabrechnung das knappe Familienbudget aus dem Lot.

Viele Gemeinden belegen das Budget ihrer Sozialhilfeberechtigten mit einer Kürzung beim Grundbedarf, wenn die Miete der Wohnung den ortsüblichen Richtwert überschreitet. Mit diesem gekürzten Grundbedarf müssen sämtliche Ausgaben für Lebensmittel und Haushalt, Kleidung,

Mobilität, Kommunikation, Freizeit etc. finanziert werden. Wohl oder übel müssen die 100 oder 150 Franken bei den Lebensmitteln oder den Freizeitaktivitäten eingespart werden. Wenn die Suche nach einer günstigen Wohnung erfolglos war, sind viele Menschen gezwungen eine Wohnung zu mieten, die über ihrem Budget liegt.

Wollen Armutsbetroffene aus eigener Kraft ihre Lebenssituation verbessern, ist das nicht selten ein Kraftakt für alle Betroffenen – sowie eine finanzielle Herausforderung. Wie bei der jungen, alleinerziehenden Mutter ohne abgeschlossene Grundausbildung. Sie wollte die Ausbildung des Roten Kreuzes zur Pflegehelferin absolvieren und sich eine Existenzgrundlage sichern. Leider konnte sie die Ausbildungskosten von 2500 Franken nicht aufbringen. Mit unserem Beitrag startete sie die Weiterbildung und kann für sich und ihre Tochter ein existenzsicherndes Einkommen erzielen.

Hoffnungsvoll stimmt uns die Tatsache, dass sich der Bund vermehrt für eine wirkungsvolle Armutspolitik engagieren will. Als Wissensgrundlage und Basis dient ihm der erstmals im November 2025 publizierte Monitoringbericht zur Armut in der Schweiz. Ein Fazit dieses Berichtes ist:

«Armut gilt als nicht akzeptabler Zustand, der nach politischem Handeln ruft. In der Schweiz ist es in den vergangenen zehn Jahren (2014–2023) nicht gelungen, die Armut zu reduzieren.» (*Armut in der Schweiz im Überblick; Bericht 2025;*

*Bundesamt für Sozialversicherungen BSV; Fazit; S. 123.)*

Diesem Bericht ist auch zu entnehmen, dass in der Schweiz rund 700 000 Menschen von Armut betroffen sind, davon rund 100 000 Kinder.

### Unser Engagement gegen die Armut in Zahlen

Im Jahr 2025 haben wir **413** Gesuche für Einzelfallhilfen von Fachstellen und Sozialdiensten genehmigt, davon

- **219** Haushalte mit Kindern
- **186** Einzelpersonen
- **8** Paare ohne Kinder

Zudem haben wir **79** Direkthilfen an Angehörige der Schweizer Sinti und Jenische geleistet.

Zahlreich sind die Fälle, bei denen wir mit Migros-Einkaufsgutscheinen Notsituationen überbrücken und den Kauf von Lebensmitteln, Windeln oder Babynahrung ermöglichen konnten.

### Herzlichen Dank

Ein Dankeschön von Herzen schicken wir auf diesem Weg unseren Wohltäterinnen und Wohltätern, die mit ihren Legaten und Spenden ermöglichen, dass wir Menschen finanziell unterstützen können. Die Freude und Dankbarkeit, die uns in berührenden Briefen, Zeichnungen und Dankeskarten mitgeteilt wird, gebührt auch ihnen!

Unseren Dank richten wir auch an die Fachpersonen der Sozialdienste und Beratungsstellen, die sich für ihre Klientinnen und Klienten einsetzen. Dank ihrem Engagement und der Zusammenarbeit können wir gemeinsam vielen Armutsbetroffenen ein Stück Vertrauen und Zuversicht schenken.

Marie-Theres Rotzetter, Sozialarbeiterin  
Monika Hug-Portmann, Sozialarbeiterin  
[ueberbrueckungshilfe@gem-sls.ch](mailto:ueberbrueckungshilfe@gem-sls.ch)



# Abteilung Korrespondenz

## Verständnis und Hoffnung schenken

Im Berichtsjahr erreichten uns in der Abteilung Korrespondenz mehr als 2930 Briefe, wovon 1063 von Sorgen und verschiedenen Anliegen berichteten. Dazu kamen circa 200 Mails. An unserem «Sorgetelefon» beantworteten wir ungefähr 2500 Anrufe.

Verlust, Sorgen und Stress können stark belasten. Mit jemandem darüber zu sprechen, kann erleichtern und helfen, einen

Weg aus der Bedrängnis zu finden. Nicht immer haben Betroffene in ihrem Umkreis eine Ansprechperson, mit der dies möglich ist. In solchen Situationen kann eine Kontaktaufnahme mit der Abteilung Korrespondenz des SLS hilfreich sein.

Es ist uns ein Anliegen, den Menschen Verständnis, Anteilnahme und Hoffnung zu schenken. Dabei ist es uns wichtig, aufmerksam zuzuhören und einfühlsam zu



Team Korrespondenz (v.l.n.r.): Luzia Ullmann, Nicole Wyss, Béatrice Ambühl, Sr. Doris Schwaller, Agnes Roth.

## Der Herr segne dich

Er lasse Deine Füße  
gute Wege gehen  
und Deine Hände  
voller Wärme sein.

Er gebe Deinen Augen  
ein Lächeln und Deinen Ohren  
den Wohlklang lieber Worte.

Er erfülle Deinen Mund mit Jubel  
und Dein Herz mit Zuversicht.

Er schenke Deinen Tagen frohe  
Lebenskraft  
und Deinen Nächten Ruhe und  
Geborgenheit.

Er lasse Deine Vergangenheit  
bei sich aufgehoben  
und Deine Zukunft mit den  
besten Wünschen eröffnet sein.

Der Herr segne und behüte Dich.

Amen

antworten, sei es am Telefon, per Brief oder Mail. Die uns mitgeteilten Sorgen sind oft mit der Bitte um Gebet verbunden. Die Schwesterngemeinschaft des Seraphischen Liebeswerkes Solothurn nimmt sich diesen Bedürfnissen besonders an und schliesst die Menschen und ihre Sorgen in ihre Gebete ein.

Seit zwei Jahrzehnten bietet die Schwesterngemeinschaft zudem eine individuelle Gebetsbegleitung für Kinder und Jugendliche an, die sich in schwierigen Situationen befinden. Wer in nahem Bezug zu einem Kind oder einem Jugendlichen in einer solchen Lebenslage steht, kann uns per Brief oder Mail informieren, mit Angabe von Vorname und Alter des betreffenden Kindes oder Jugendlichen. Diese werden dann von je einer Schwester mit ihrem persönlichen Gebet begleitet.

Zögern Sie nicht, uns zu kontaktieren. Wir freuen uns über jede Begegnung, sei es am Telefon, per Brief oder per Mail, und schenken gerne Anteilnahme, Hoffnung und Zuversicht.

Agnes Roth  
Teamleiterin Korrespondenz

# Auf den Spuren Mozarts und der Fürsterzbischöfe

Seit dem 11. Jahrhundert thront die Festung Hohensalzburg als Wahrzeichen über der Mozartstadt. Das Ausflugsziel Salzburg zieht Klassik-Fans, Musikliebhaber, Kulturreisende und Geschichtsinteressierte an, die auf den Spuren von Wolfgang Amadeus Mozart wandeln möchten oder sich für das Erbe der Fürsterzbischöfe interessieren. Wobei das DomQuartier das historische Zentrum der politischen und kirchlichen Macht der Salzburger Fürsterzbischöfe umfasst. Der Museumskomplex aus Residenz, Dom und Erzabtei St. Peter bildet das barocke Herzstück des Salzburger UNESCO Welt-erbes. Ein Rundgang durch das Dom-Quartier vermittelt auf eindrucksvolle

Weise das Zusammenspiel von 1300 Jahren Herrschaftsgeschichte, Kunst, Musik und Architektur.

## Erzabtei St. Peter – ältestes Kloster im deutschen Sprachraum

Die Erzabtei St. Peter blickt als ältestes Kloster im deutschen Sprachraum auf eine ungebrochene Kontinuität zurück. Seit 696 leben, beten und arbeiten hier Mönche. Gegenwärtig zählt die Klostersgemeinschaft 24 Mitglieder. Der 1991 in Salzburg geborene Erzabt Jakob Auer OSB wurde im Februar 2025 zum 89. Abt und 7. Erzabt von St. Peter gewählt. Heilige Messen in der Stiftskirche sind ein Erlebnis für sich. So begann das Pontifikalamt am



Salzburg steht für ein harmonisches Zusammenspiel von Landschaft und Architektur, Kunst und Kultur.



Der wunderschöne Sakralraum der Stiftskirche St. Peter.

Foto: Silvia Rietz

Pfingstsonntag 2026 mit dem feierlichen Einzug des Erzabtes und der Mönchsgemeinschaft, begleitet von einem Gregorianischen Choral und Weihrauch. Der von Peter Peinstingl geleitete Chor und das Barockorchester der Stiftsmusik St. Peter führte die «Missa Sancti Henrici» von Heinrich Ignaz Franz Biber aus. Erzabt Jakob Auer erinnerte in seiner Festpredigt an das Wirken des Heiligen Geistes, erbat den Segen für die Gläubigen im Sakralraum und auf der ganzen Welt.

### Museum St. Peter

Das Museum St. Peter im Wallistrakt der Salzburger Residenz zeigt ausgewählte Kunstschätze aus der Sammlung der Erz-

abtei St. Peter. Neben liturgischen Gegenständen, Gemälden oder Musikinstrumenten glänzt als Prunkstück der Sankt-Petrischen Schatzkammer die «Mitra pretiosa» (um 1480), die mit ihrem reichen Edelstein- und Perlenbesatz Bekrönungen weltlicher Herrscher dieser Zeit ebenbürtig ist.

### Prunkräume der Residenz

Ein paar Schritte von der Stiftskirche St. Peter entfernt befindet sich die Residenz, die den Fürsterzbischöfen über Jahrhunderte hinweg als Wohnsitz und Repräsentationsort diente. Die Prunkräume spiegeln zwei Jahrhunderte Kunst- und Stilgeschichte von der Renaissance über

den Barock bis zum Klassizismus wider. Darüber hinaus sind sie ein authentischer Erlebnisort der Salzburger Musikgeschichte: Im Carabinierisaal ging die erste Oper nördlich der Alpen über die Bühne. Im Konferenzzimmer gab Wolfgang Amadeus Mozart als Siebenjähriger sein erstes Salzburger Hof-Konzert, als fürsterzbischöflicher Hofmusiker komponierter er für diese Räumlichkeiten und hat hier auch selbst musiziert – sie waren, neben dem Dom, sein unmittelbarer beruflicher Wirkungsbereich.

### Mozart an seiner ehemaligen Wirkungsstätte genießen

20

Die Werke Mozarts in der Residenz zu hören bedeutet, seine Musik dort zu genießen, wo er sie einst selbst gespielt hat. Ermöglicht wird dies unter anderem durch die Konzertreihe «Date with Mozart», in der das kammermusikalisch besetzte Salzburger Residenz-Ensemble auftritt. Kuratiert wird die Konzertreihe von Peter Peinstingl, Organist, Dirigent und Leiter der Stiftsmusik St. Peter, und Romana Rauscher, Bratschistin und Geigerin, die regelmässig im Mozarteumorchester Salz-



Die Salzburger Musiker Romana Rauscher und Peter Peinstingl verkörpern den authentischen Mozartklang, tragen ihn in die Welt und nach Solothurn. Foto: Boris Rietz

burg spielt, bei den Salzburger Festspielen und der Stiftsmusik St. Peter mitwirkt. Beide Musiker prägen das Mozart-Festival Solothurn mit: Peter Peinstingl als Musikalischer Leiter und Romana Rauscher als



Blick auf den geschichtsträchtigen Residenzplatz.

Foto: Salzburg Tourismus



Wahrzeichen Salzburger Dom.

Foto: Salzburg Tourismus

Bratschistin des Salzburger Orchesters Péridot.

### Der Salzburger Dom und «Jedermann»

Der Salzburger Dom ist eines der bekanntesten Wahrzeichen der Stadt und beeindruckt durch seine prächtige barocke Architektur und interessante Geschichte. Mit der imposanten Fassade und dem prachtvollen Inneren ist er ein Symbol des kulturellen Erbes Salzburgs. Im Herzen der Altstadt gelegen, verkörpert er nicht nur einen Ort des Glaubens, sondern auch eine bedeutende Sehenswürdigkeit, die einen Einblick in die religiöse und architektonische Geschichte der Stadt gewährt. Theaterbegeisterte kennen den Dom auch als Kulisse für das Mysterienspiel «Jedermann». Hugo von Hofmannsthals «Spiel vom Sterben des reichen Mannes» wird seit 1920 jeden Sommer auf dem Domplatz aufgeführt und gehört als fester

Bestandteil zum Programm der Salzburger Festspiele. Im Zentrum steht die Figur des «Jedermann», der kurz vor seinem Tod sein ausschweifendes Leben bereut und daraufhin von Gott begnadigt wird.

### Es gibt viel zu entdecken

Salzburg birgt neben den genannten Bauten noch viele Sehenswürdigkeiten zu entdecken: Die engen Gassen und die weiten Plätze der Altstadt, Mozart-Geburtshaus und das Mozartmuseum, viele kleine Gaststätten in denen Salzburger Spezialitäten inklusive der berühmten Mozartkugeln angeboten werden. Das harmonische Zusammenspiel von Landschaft und Architektur, Kunst und Kultur, sowie Tradition und Moderne auf kleinstem Raum, machen den besonderen Reiz von Salzburg aus.

**Silvia Rietz**

# Das Orchester Péridot bringt den Salzburger Mozart-Klang in die Schweiz

22

Aller guten Dinge sind drei: Das Orchester Péridot Salzburg ist Kulturbotschafter der Mozartstadt Salzburg und gastiert von 28. bis 30. August 2026 am Mozart-Festival Solothurn, führt seine Werke im Konzertsaal und im Museum Blumenstein (Streichquartett Péridot) auf. Als Solisten treten bekannte Musikerpersönlichkeiten aus der Schweiz auf: Maki Wiederkehr, Klavier, Lisa Schatzman, Geige, und Tenor Remy Burnens.

Es ist eine besondere Art, mit welcher das Orchester Péridot Salzburg sich Mozart-

Werke zu eigen macht. Die Qualität besteht vor allem in der Symbiose von historisch informierter Aufführungspraxis mit der Klangpracht und Dramatik, die Peter Peinstingl mit den Musikerinnen und Musikern entfaltet. So erklingen die Meisterwerke des Genius Loci frisch und doch so authentisch wie möglich. Der Mozartgeist spiegelt sich im künstlerischen Fokus der Aufführenden wider. Zum 270. Geburtstag des Musikschöpfers warten die Gäste aus Österreich mit musikalischen Leckerbissen auf, um dem berühmtesten



Das Orchester Péridot aus Salzburg gastiert in Solothurn.



Geigerin Lisa Schatzman.



Pianistin Maki Wiederkehr.

Salzburger und wohl bekanntesten Komponisten der Klassik zu huldigen: Die Haffner-Sinfonie Nr. 35 D-Dur, die Sinfonie Nr. 29 A-Dur sowie die «kleine g-Moll-Sinfonie» Nr. 25. Höhepunkte versprechen die Aufführung des Klavierkonzerts Nr. 21 in C-Dur sowie das Violinkonzert Nr. 5 in A-Dur. Die grossen Orchesterwerke werden im Konzertsaal Solothurn aufgeführt. Im Museum Blumenstein gastiert das Streichquartett Périidot mit dem Opernstar Remy Burnens, der mit mozartischen Liebesarien der Damenwelt schmeichelt.

### Authentischer Salzburger Mozartklang in Solothurn

«Wir werden nie genau wissen, wie die Musik Mozarts zu seinen Lebzeiten geklungen hat. Doch nicht nur die Notentexte, auch erhaltenen Originalinstrumente und Theoriebücher geben Auskunft über den Klang und die Spieltechnik dieser Epoche.» Peter Peinstingl hat die historischen Quellen intensiv studiert und sich mit den Werken vieler Komponisten des

Barock und der Klassik auseinandergesetzt. So auch mit Mozarts Kompositionen. Für Peter Peinstingl verkörpert Mozart einen der geistreichsten Komponisten der Musikgeschichte. Keiner ausser ihm schaffte es, innerhalb zweier Takte von «Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt» zu wechseln. Zudem seien Mozarts Geist und Musik die eigentlichen Botschafter der Kulturstadt Salzburg. Peter Peinstingl: «Solothurn gilt als die schönste Barockstadt der Schweiz, Salzburg als jene von Österreich. Beides sind Bischofsstädte und zeichnen sich durch ein ähnliches Milieu aus. Ein Mozartfestival kann man in der Schweiz eigentlich nur in Solothurn machen.» Vom 28. bis 30. August können sich Musikfreunde davon überzeugen und Mozarts Meisterwerke in einer herausragenden Interpretation mit dem von Peter Peinstingl geleiteten Ensemble Périidot Salzburg geniessen.

Silvia Rietz

Weitere Infos:  
[festival-solothurn-salzburg.ch](http://festival-solothurn-salzburg.ch)

# Behütet reisen und unterwegs sein

Juli und August sind beliebte Reise- und Ferienmonate. Viele Menschen brechen in diesen Wochen auf, um neue Eindrücke zu sammeln und Kraft zu tanken. Wer mit einem Reisesegen unterwegs ist, darf sich behütet und beschützt fühlen.

**Der Herr aber,  
der selber vor euch hergeht,  
der wird mit dir sein  
und dich nicht verlassen.**

(5. Mose 31,8)

Die Tradition des Reisesegens geht bis auf die Bibel zurück. Die Geschichten des Alten Testaments erzählen von Nomadenfamilien, die nach fruchtbarem Land suchten. So wie auch Abraham und Sara ihre Heimat verliessen und loszogen, ohne das Ziel zu kennen. Gott sagte zu Abraham: «Verlass deine Heimat und geh in ein Land, das ich dir zeigen will. Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.»

Gerade in früheren Zeiten verspürten die Menschen ein grosses Bedürfnis nach Schutz. Es existierten weder Jugendherbergen, Hotels noch sichere Verkehrsverbindungen. Reisen war gefährlich. Diebe konnten einen überfallen oder wilde

Tiere – man war auf die Gastfreundschaft der Einheimischen angewiesen. Heute möchte jeder unfallfrei am Ferienziel ankommen und eine erholsame, sorgenfreie Zeit erleben. Mit Gott unterwegs sein, heisst jedoch nicht, dass alles glatt gehen wird. Reisesegen bedeutet: Gott und die Engel sind an deiner Seite – was auch passiert. Gott wird dich überall führen und auf dich aufpassen. Gute Reise und erholsame Ferien!

Silvia Rietz

## Irischer Segenswunsch

*Mögen die Regentropfen  
sanft auf dein Haupt fallen.*

*Möge der weiche Wind  
deinen Geist beleben.*

*Möge der Sonnenschein  
dein Herz erleuchten.*

*Mögen die Lasten des Tages  
leicht auf dir liegen.*

*Und möge Gott dich in den Mantel  
seiner Liebe hüllen.*





# Wir freuen uns über die Geburt von...

bis zum 31. Mai 2026  
eingegangene Meldungen

Iva Kovacevic, Attinghausen  
Kaitlyn Sofia Brantschen, Bitsch  
Sofia Katharina Fölmli, Brittnau  
Antony Joseph Vieli, Dachsen  
Alessia Baumgartner, Dieterswil  
Yuna Baptiste, Eiken  
Nando Stöckli, Geiss  
Emmi Langenberger, Hefenhofen  
Jano Zumstein, Kastanienbaum  
Ilya Ruckli, Luzern  
Luisa Decurtins, Luzern  
Silvan Mächler, Maseltrangen  
Aline Gamboni, Möhlin  
Vito Nobel, Mörschwil  
Jonas Arnold, Müswangen  
Angelina Deflorin, Sedrun  
Sofia Emely Däscher, Thun  
Julian Mangold, Wintersingen  
Nelio Bachmann, Wolhusen  
Loris Rutishauser, Zuckenriet  
Kaia Campiglia, Zürich

## TALON für Geburtsmeldungen

Bei Meldungen durch Verwandte wird das Einverständnis der Eltern vorausgesetzt.

Name, Vorname:

Strasse, Nr.:

Postleitzahl, Ort:

Telefon:

## meldet die Geburt von

Name, Vorname des Kindes:

Name, Vorname der Eltern:

Strasse, Nr.:

PLZ, Ort:

Telefon:

25

**Wir empfehlen diese Kinder besonders der Fürbitte des heiligen Antonius.**

**Wenn Sie, liebe Eltern, Ihr neugeborenes Kind in unserem Antoniusheft aufführen wollen, teilen Sie dafür bitte Vorname des Kindes, Familienname und Wohnort schriftlich mit.**

**Meldungen nimmt gerne entgegen:  
Abt. Korrespondenz, Antoniushaus,  
Gärtnerstrasse 5-7, 4500 Solothurn  
korrespondenz@gem-sls.ch**

# Leser danken für die Fürbitte bei Gott

dem heiligen Antonius für . . .

Gute Geburt, gesundes Kind (21), Genesung, Besserung, gute Operation (46); gute Gesundheit, guten Arztbericht (17); Wohlergehen, Zufriedenheit, glückliches Leben (2); Wiederfinden eines Vermissten (1); gute Sterbestunde eines Angehörigen (1); Besserung bei Krankheit von Tieren (4); gutes Jahr (1); bestandene Examen, Prüfungen (11); Hilfe bei der Suche nach Lehrstelle oder Arbeitsplatz (6); Bewahrung vor Verlust des Arbeitsplatzes (2); Hilfe in verschiedenen Haus- und Wohnungsangelegenheiten (15); guten Militärdienst (1); glimpflich abgelaufenen Unfall (4); Bewah-

Wieder sind viele Danksagungen für Gebetserhörungen aller Art bei uns eingegangen. Wir freuen uns mit allen Antonius-Verehrern über die erlangte Hilfe und danken allen, die unserem Sozialwerk um seiner Fürbitte willen Gutes tun. In Übereinstimmung mit kirchlichen Dekreten erklären wir, dass wir alles, was in Bezug auf Wunderbares gesagt ist, dem Urteil unserer Kirche unterstellen.

rung vor Unfall (1); unfallfreie Fahrten, Reisen, schöne Ferien (22); schönes Fest (3); gute Lösung bei Familienangelegenheit (1); Glück und Frieden in Familie oder Nachbarschaft (3); Hilfe in ungenannten Anliegen (51). Wiederfinden von: Katze (3), Dokumenten (3), Steuerunterlagen (1), Bankkarte (2), Krankenkassenskarte (1), Kreditkarte (1), Agenda (1), Portemonnaie (10), Pass (1), Schlüsseln, Schlüsselbund (21), Auto-Occasion (1), Uhr (3) Handy, i-Phone (7), Hörapparat (4), Brille (2), E-Reader (1), Ehering (4), Gepäck (1), Fotos (1), Schmuck (5), Brief (1), Wiedergefundenes ohne Angabe des Gegenstandes (31).

*Ausserdem geht ein Dank an den heiligen Erzengel Raphael für seine Fürbitte bei Gott.*

## Geschenkabonnement Antoniusheft

Adresse des Spenders:

  
  

## Geschenk für

Name, Vorname:

Strasse, Nr.:

Postleitzahl, Ort:

Anzahl Jahre  (Fr. 10.– pro Jahr)

unbeschränkt

## Liebe Antoniusfreunde

Der heilige Antonius von Padua ist der Schutzpatron unseres Sozialwerkes. Nach seinem Vorbild setzen wir Schwestern uns für Kinder und Familien in Bedrängnis ein. Dies ist nur möglich, weil Sie durch das Spenden von Gaben dem Antoniushaus die Treue halten. Dafür danken wir Ihnen und schliessen Sie gerne in unser Beten ein. Sie können noch vermehrt mithelfen, unser Sozialwerk bekannt zu machen, wenn Sie unsere Zeitschrift anderen Menschen schenken.

Senden Sie nebenstehenden Talon an: Antoniushaus Solothurn, Gärtnerstrasse 5-7, 4500 Solothurn.

In Dankbarkeit, Antoniushaus Solothurn

## «Durch die Interpol zum Film gekommen»



Peter Alexander hätte diesen Sommer seinen 100. Geburtstag feiern können. Der Wiener war einer der bekanntesten deutschsprachigen Sänger, Schauspieler und Entertainer und ist 2011 im Alter von 84 Jahren gestorben. Der Musiker hatte das Showgeschäft der fünfziger bis neunziger Jahre geprägt wie kaum ein anderer, versammelte mit seinen Samstagabend-Shows ein Millionenpublikum vor den Fernsehgeräten.

Der erste Film, den der spätere Publikumsliebling drehte, hiess «Verliebte Leute» und handelte von drei jungen Männern in einem Wohnwagen. Peter Pasetti und Rudolf Plattre waren bereits engagiert, für die Rolle des dritten dachte Regisseur Franz Antel an den noch unbekanntenen Peter Alexander, den er kurz vorher in einem Theaterstück gesehen hatte.

Doch Alexander machte gerade mit seiner Frau Hilde irgendwo Ferien und blieb un-auffindbar. Verzweifelt wandte sich Antel

wenige Tage vor Drehbeginn mit der ungewöhnlichen Bitte, Peter Alexander zu finden, an die Wiener Polizei. «Was hat er denn ausgefressen», fragte deren Chef. «Nichts», erklärte ihm Antel die Situation. Der «Fall» wurde an die Interpol weitergeleitet und Peter Alexander tatsächlich an einem Strand in Italien gefunden. Bereits eine Stunde später hielt er ein Telegramm der Filmgesellschaft in den Händen. Als der Wiener Bürgermeister Helmut Zilk ihm Jahre später zum Wiener Ehrenbürger erklärte, witzelte er in der Laudatio: «Sie sind der erste Schauspieler, der durch die Interpol zum Film gekommen ist.»

Silvia Rietz

27

### *Zum Schmungeln*



Ehe die Gräfin Henriette B. im Alter von 89 Jahren starb, beichtete sie. Die alte Dame war bereits sehr schwach und erklärte dem Priester kurz: «Herr Pfarrer, ich war jung und ich war schön... das Übrige können Sie sich ja denken.»

\* \* \*

Eine Dame kommt an die Kasse des Burgtheaters und fragt: «Was spielen Sie heute Abend?» «Was ihr wollt...», antwortet die Kassiererin. «Na, dann wünsche ich mir ‹Das weisse Rössl.›»



## Unsere lieben Verstorbenen

28

Wir empfehlen die lieben Verstorbenen – von deren Heimgang wir vom 27. März bis am 27. Mai 2026 erfahren haben und die auf Wunsch namentlich aufgeführt werden – den Fürbitten des Heiligen Antonius und allen Heiligen.

Möge der allmächtige Gott ihnen Anteil an der ewigen Glückseligkeit schenken.

**Allschwil:** Theo Hutter. **Alpnach Dorf:** Josefina Mathis. **Au SG:** Hildegard Gächter.

**Baar:** Emma Thalmann-Ender; Luisa Etter-Meier. **Bargen SH:** Anna Tanner-Wullich. **Basel:** Manfred Schnyder. **Biberist:** Edith Müller-Sieber. **Bratsch:** Leo Passeraub. **Bronschhofen:** Armida Knus-Britt. **Bütschwil:** Sepp Schumacher.

**Cham:** Sonja Raimann-Gallmann. **Churwalden:** Imelda Brunold.

**Dallenwil:** Anton Odermatt-Keiser.

**Disentis/Mustér:** Barla Schmed-Manetsch. **Dittingen:** Alban Berger.

**Domat/Ems:** Ivonne Rageth-Mullis.

**Döttingen:** Albert Knecht-Kalt.

**Einsiedeln:** Hildegard Marty-Sipple.

**Emmenbrücke:** Annelies Enz. **Endingen:** Gebhard (Gebi) Gehr. **Erschwil:** Max Borer-Borer. **Eschenbach SG:** Albert Dürmüller. **Euthal:** Wendelin Kälin-Stählin.

**Flums:** Niklaus Stoop-Stoop; Ruth Wildhaber-Kunz.

**Geuensee:** Ferdinand Schmidlin-Häfliger. **Glis:** Ludwig (Louis) und Helene Schmid. **Goldau:** Engelbert Ochsner. **Gossau SG:** Theo Schmidhauser; Leonhard Lehmann; Christel Rüttimann.

**Heitenried:** Franz Kolly-Vonlanthen.

**Herisau:** Josef Breitenmoser.

**Kloten:** Josef Meier-Müller.

**Lachen SZ:** Rosa Fuchs. **Liestal:** Anton Bürkler-Fluri. **Littau:** Trudy Zihlmann. **Lugano:** Carl Alfred Jahn. **Luzern:** Martha Trinkler-Grossrieder.

**Rancate TI:** Valentino Ostinelli. **Reinach AG:** Josef und Berta Heinzmann. **Reinach BL:** Anton Zeder. **Rothenburg:** Otto Studer.

**Sattel:** Louise Inglin-Schnüriger.

**Schneisingen:** Hermann Wyss-Meier.

**Schötz:** Lisbeth Bossart-Bättig.

**Schwyz:** Franz Nideröst-Beeler. **Siebnen:** Antoinette Ebnetter-Hardegger.

**Solothurn:** Gertrud Bieli. **St. Gallen:**

Zita Bruderer-Gallner. **St. Gallenkappel:** Gisela Theodor. **St. Urban:** Doris Brumann. **Stachen-Arbon:** Otto Jutz-

Estermann. **Steg VS:** Monika Werlen-Providoli.

**Tann:** Hildegard Brenn-Burkard.

**Törbel:** Isabella Karlen. **Triboltingen:**

Marie Kradolfer. **Triengen:** Agatha Wandeler-Stadelmann. **Triesen:** Irene Negele; Silvan Kindle. **Turtmann:**

Hedwig Oggier-Burgener.

**Visp:** Herbert Burgener. **Vrin:** Tiburzia Caminada.

**Warth:** Bruno Haag-Keller. **Wassen/Erstfeld:** Margrith Püntener-Arnold.

**Wattwil:** Josef Hollenstein. **Weggis:**

Georg Barsch-Bucher. **Wetzikon:**

Theres Morf-Merkli. **Wil SG:** Hannes Granitzer. **Wittenbach:** Kathrin Hof-

mann Reichmuth. **Wittnau:** Martha Brogle-Herzog. **Wolhusen:** Josef Kronenberg. **Würenlingen:** Konrad Keller-Angst.

**Zeiningen:** Ida Guthauser. **Ziefen:**

Paul Spiess-Bilat. **Zizers:** Rosa Sablonier-Platzer. **Zürich:** Maria Birchler-

Fuchs.

## Liebe Trauerfamilie

Auf ausdrücklichen Wunsch nahestehender Angehöriger veröffentlichen wir in unserer Zeitschrift die Namen verstorbener Abonnentinnen und Abonnenten.

Ihre Mitteilung kann erfolgen durch den Talon an:

Antoniushaus, Abt. Korrespondenz  
Gärtnerstrasse 5-7, 4500 Solothurn  
oder per Telefon Nr. 032 625 37 10  
(8.00-11.30 Uhr)

korrespondenz@gem-sls.ch

Im Antoniushaus Solothurn schliessen wir die verstorbenen Antoniusfreunde in unser Beten ein.

29

### TALON

Name, Vorname des/der verstorbenen  
Abonnenten/Abonnentin

Todestag und -jahr (sollte nicht länger  
als 6 Monate zurückliegen):

Letzte Adresse  
(Strasse, Postleitzahl, Ort):

### Dies wurde uns mitgeteilt durch

Adresse der Angehörigen:

Verwandtschaftsgrad:

# Antonius-Verlag

## Karten

Bei diesem Kartenangebot handelt es sich immer um verschiedene Karten.  
Auf Wunsch werden auch mehrere Karten  
von einem Sujet geliefert.



Fr. 8.40  
12 Doppelkarten  
mit Rosenmotiven



Fr. 8.40  
12 Doppelkarten  
mit Sommermotiven

30



Fr. 7.-  
10 Doppelkarten  
mit Tiermotiven

## Plaquette



Mein Schutzengel  
begleitet mich  
Stück Fr. 7.-

## Schieferengel



A Dein Schutzengel  
B Ein Engel für dich

Höhe 10 cm, Stück Fr. 12.50

## Kinder-Holzkreuz



Höhe 11 cm  
Fr. 8.–

## Kerzen mit Bild



- A** 2976 Sehnsucht Frieden
- B** 3082 Christus ist unser Friede
- C** 3057 Ostergarten

Stück Fr. 8.50

## BESTELLUNGEN 4/2026

Antonius-Verlag  
Gärtnerstrasse 7, 4500 Solothurn  
Telefon: 032 625 37 42  
E-Mail: antoniusverlag@gem-sls.ch

- \_\_\_ mal 12 Doppelkarten mit Sommermotiven
- \_\_\_ mal 12 Doppelkarten mit Rosenmotiven
- \_\_\_ mal 10 Doppelkarten mit Tiermotiven
- \_\_\_ mal Plakette  
«Mein Schutzengel begleitet mich»
- \_\_\_ mal Schieferengel  
«Dein Schutzengel»
- \_\_\_ mal Schieferengel  
«Ein Engel für dich»
- \_\_\_ mal Kinder-Holzkreuz
- \_\_\_ mal H2976 Sehnsucht Frieden
- \_\_\_ mal H3057 Christus ist unser Friede
- \_\_\_ mal H3082 Ostergarten

Name:

Vorname:

Strasse, Nr.:

Postleitzahl, Ort:

AZB/JAB Post CH AG
CH-4500 Solothurn
PP/Journal

Bei Adressänderungen beachten Sie bitte die Hinweise auf Seite 2. Danke.



# Miteinander auf dem Weg

- > als Gemeinschaft mit sozialem Auftrag
- > als Gemeinschaft die im Leben Jesu Orientierung sucht

Schwesterngemeinschaft  
Seraphisches Liebeswerk Solothurn  
Antoniushaus

Kontakt:  
Käthy Arnold  
Gärtnerstrasse 21, 4500 Solothurn